

	Übertrag	RM. 1 810 000
Theodor Weicher (3. Rate)		20 000
Hugo Lorenz		20 000
Oskar Weiner (2. Rate)		20 000
Mittelbachs Verlag (3. Rate)		20 000
Angestellte der Firma Philipp Reclam jr.		19 200
E. F. Kahnt (2. Rate)		10 000
Sahns Sortiment Carl Fehre (2. Rate)		10 000
F. A. Wordel (2. Rate)		10 000
Akadem. Ant. Weinr. Tränker		10 000
H. Kehler		5 000
Konfordia-Verlag		5 000
Margueriten-Verlag Joh. Gräf (2. Rate)		5 000
Theodor Rother (2. Rate)		3 000
E. W. V. Naumburg (2. Rate)		3 000
	RM. 1 970 200	
Summe von Liste 25	RM. 89 677 837	
	RM. 91 648 037	

Von dem »Berein der Buchhändler« bisher eingegangene Beiträge:

1. Sammeliste (vgl. Bbl. Nr. 41)	RM. 6 678 219
2. Sammeliste (vgl. Bbl. Nr. 63)	RM. 824 308
3. Sammeliste (vgl. Bbl. Nr. 72)	RM. 2 029 200
4. Sammeliste (vgl. Bbl. Nr. 104)	RM. 927 000
5. Sammeliste (vgl. Bbl. Nr. 112)	RM. 3 921 000
6. Sammeliste (s. oben)	RM. 1 970 200
Gesamtsumme	RM. 16 349 927

Zur Wirtschaftslage.

Nach Wochen ständig böseren Verfalls unserer Währung hat es gerade in den letzten Tagen den Anschein, als sollte das schon lange im Umlauf befindliche Gerücht von einer neuen Stützungssaktion für die Mark Wahrheit werden. Psychologisch wäre die Zeit dafür nicht schlecht gewählt. Wenn die neue Reparationsnote der deutschen Regierung nicht von vornherein allerseits auf Ablehnung zu rechnen braucht (wofür immerhin Anzeichen vorhanden sind), kann sich in dieser Zeit auch die Meinung für die Mark im Ausland bessern. Nur auf das Ausland kommt es an. Reichsbank und Regierung verfügen unstreitig über beträchtliche Mittel, die für einen Druck auf den Dollar eingesetzt werden können. Rennenswerte Wirkung kann von ihrem Eingreifen aber nur ausgehen, wenn das Ausland den Dollar drücken und die Mark heben lassen will. Geht dort die Meinung anders, dann ist wenig oder nichts zu erreichen. Ein Erfolg ist aber schon deswegen zu wünschen, weil er eben das Barometer für die Aussicht unserer Sache überhaupt ist und weil er als ein Zeichen für gutes Wetter nicht zuletzt auch für unsere Kämpfer am Rhein und Ruhr dringend nottut. Allein für sie wird es gerade in dieser Hinsicht nur damit nicht getan sein. Eine erfolgreiche Stützungssaktion mag auf den Fortgang der Teuerung einigermaßen bremsend wirken und mit der Erleichterung der Wirtschaftslage die Fortführung und Durchhaltung des Widerstandes ermöglichen helfen. Es muß aber mehr geschehen. Man hat leider das Empfinden, daß sich das deutsche Volk, namentlich im unbefestigten Gebiet, schon viel zu sehr und viel zu leicht an die Lage gewöhnt hat und das, was an Rhein und Ruhr geleistet wird, schon beinahe als etwas Selbstverständliches hinnimmt, ohne noch die Verpflichtung lebhafter zu verspüren, daß jedermann an seinem Teil an der Verteidigung mitzuwirken hat und gar nicht genug dafür tun kann, nicht nur einmal, sondern immer wieder und nicht nur mit Stiftungen, sondern lieber mit Verständnis und Opferfreudigkeit für die Rhein- und Ruhrleute, mit denen er geschäftlich in Verbindung kommt. Gerade hier gilt der Satz mehr denn je: Tua res agitur!

Opferbereitschaft wird vom ganzen deutschen Volk, namentlich von den Männern der Wirtschaft in der nächsten Zeit erst noch im höchsten Maße gefordert werden und die ganze Größe dieses Opfers wird erst klar werden, wenn die neue Reparationsnote mit dem Garantieangebot bekannt werden wird. Schon die bisher veröffentlichten Andeutungen zeigen, daß es dabei für den Besitz und für die Unternehmerschaft auf sehr bedeutende Belastungen hinauskommen wird. Nur mittelbar haben wir bisher

im großen ganzen den Abdruck infolge der Reparationsverpflichtungen zu spüren gehabt in all den Nöten und Schwierigkeiten, die aus dem durch Versailles veranlaßten Verfall unserer Währung erwachsen und noch ständig weiter anwachsen. Nunmehr werden uns auch die unmittelbaren Kontributionen zum Bewußtsein gebracht werden. Für den Buchhandel dürften sich dabei noch allerhand Aufgaben herausstellen. Die Heranziehung der Wirtschaft soll, soweit bisher erkennbar, in erster Linie durch Belastung des immobilien Kapitals, wahrscheinlich aber doch auch des mobilen, erfolgen. Der Buchhandel wird dabei darauf achtzugeben haben, daß bei der Gesetzgebung, die dafür nötig wird, seinen besonderen Bedürfnissen genügend Rechnung getragen wird und daß nicht Vorschriften geschaffen werden, die für ihn bei seiner Sonderlage gerade in diesen Punkten vernichtend werden könnten.

Solange die Reparationsfrage nicht befriedigend oder wenigstens erträglich geregelt ist, kann, wie jetzt auch in den Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstags über die Marktstützungsaktion im Februar eingestanden worden ist, jeder neue Versuch der Art ebenfalls immer nur wieder vorübergehende Wirkung haben, nicht aber schon die endgültige Stabilisierung erbringen. Selbst wenn also jetzt ein zeitweiliger Stillstand oder gar eine kurze rückläufige Bewegung eintritt, müssen wir doch mit dem Fortschreiten der Teuerungswelle rechnen, schon deswegen, weil die Wirtschaft naturgemäß von der Tendenz beherrscht bleibt, gerade in solchen Augenblicken die Angleichung der Inlandpreise an die Weltpreise, die Beseitigung der Spannung zwischen binnenländischer und internationaler Entwertung der Mark herbeizuführen. Wir wissen jetzt bereits aus Erfahrung, daß solche beginnende Kontraktion für die Wirtschaft die schwersten Krisen bringt. Sie werden mit jeder Wiederholung schlimmer und böserartiger. Da wird man gut tun, sie nicht aus den Augen zu verlieren. In den letzten Wochen hat ja das Geschäftsleben unter dem Einfluß des neuerlichen Marksturzes eine gewisse Erholung und Belebung durchgemacht. Auch der Buchhandel hat das an seinem Absatz gemerkt. Das könnte dazu verführen, die Erlebnisse des März und April zu vergessen. Um so mehr sei gewarnt. Der Blick sei dabei vor allem auf die Verminderung der inneren Rentabilität unserer Wirtschaft gelenkt. Die Krisen äußern sich ja vornehmlich in Zunahme der Arbeitslosigkeit oder, da aus sozialen Rücksichten Arbeiterentlassungen nur im äußersten Fall eintreten, teilweise sogar nur dann eintreten dürfen, in vermehrter Kurzarbeit. Gerade das letztere aber ist für die Rentabilität besonders verderblich. Auch in Gewerkschaftskreisen hat man dafür schon Verständnis. Der Reichsverband der Industrie hat in seiner Denkschrift zur Reparationsfrage jetzt gerade auch auf diesen Punkt hingewiesen und Befreiung von allen Zwangsvorschriften gefordert, um eben den Schleier von unserer wahren Lage zu ziehen. Denn nur Klarheit über diese Dinge kann befreiend wirken. In diesen Zusammenhang gehört von der anderen Seite das Problem der Arbeitslosenversicherung, das jetzt gerade wieder den Reichstag beschäftigt. Da Arbeitslosigkeit in jedem Fall Kaufkraftminderung bedeutet, ist an allen diesen Dingen nicht zuletzt auch der Buchhandel interessiert, für den ja immer nur Kaufkraftüberschüsse im großen ganzen zur Verfügung bleiben. Insofern wird er auch der Frage der Lohnerhöhungen stets mit einem weinenden und einem lachenden Auge folgen. Lohnerhöhungen bedeuten ja außerhalb seiner eigenen Betriebe in der Gesamtwirtschaft Vermehrung der Kaufkraft, auf die er Teilsprüche anmeldet, in seinem eigenen Betriebe freilich Erhöhung der Unkosten. Doch sei einmal ausgesprochen, daß diese Erhöhung der Unkosten dann nicht ins Gewicht zu fallen braucht, wenn es sich um Höchstleistungen garantierende Arbeitskräfte handelt und der ganze Aufbau des Betriebes die Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskraft voll und damit allein rentabel gestaltet. Minderwertige Arbeitskräfte drücken die Rentabilität herab, auch wenn sie billig sind, und nicht voll ausgenutzte Arbeitskräfte zehren erst recht am Gewinn. Das Ziel muß sein, die Unkostenquote zu mindern einerseits durch bestmögliche Organisation des Betriebes einschließlich richtigen Einkaufs, andererseits durch größtmögliche Steigerung des Umsatzes. Die Umsatzsteigerung aber darf nicht an den Umsatzwertziffern gemessen werden. Das führt in Zeiten fortschreitender Geldentwertung zu Trugschlüssen. Sie kann nur auf Grund einer Stückverkaufs- oder allenfalls einer Durchschnittsversteigerungsstatistik ermittelt werden, das letztere